

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **25 (1943)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— (Einschl. Postgebühren). Einzelnummern 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnements-Einsparungen auf Postgebühren / Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Frauenbund, Schweizer Frauenblatt, Winterthur
Inferenzen-Annahme: August (Str. 21-23, Hofstrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975, Postfach-Konto VIII 12433)
Administration, Druck und Expedition: Bundesrat Winterthur N.-O., Telefon 22252, Postfach-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einseitige Zeilenlänge oder auch deren Raum 15 Sp. für die Schweiz, 30 Sp. für das Ausland / Reflekt.: Schweiz 45 Sp., Ausland 75 Sp. / Gekürztgebühren 50 Sp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbearbeitung der Inserate / Insertionschluss Montag 16 Uhr

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Frauenart und Frauenaufgabe

Versuch einer zeitgemässen Betrachtung

Beim Lesen des Aufsatzes von Fortunat Huber über die Frauenebewegung (S. Nr. 37) ist mir zum erstenmal recht zum Bewusstsein gekommen, dass man in der Lebensmitte lebend, nicht mehr zur jungen Generation gehört. Und das 10-15 Jahre Altersunterschied im 20. Jahrhundert schon eine ganz veränderte Lebenshaltung ergeben. Ich fühle mich deshalb zum Thema nicht als die herein aufzunehmende „junge Generation“. Jene Ausführungen gab mir trotz dem Anlauf, das zu sagen, was mich diesen Sommer häufig beschäftigt.

Da war die Rede von der „neuen erwachten Weiblichkeit“ bei der heutigen Jugend. Diese Wandlung lässt sich in mannigfacher Weise erkennen, am positivsten wohl in den trotz Kriegeszeit sehr hohen Heirats- und Geburtsziffern. — Und doch fragt man sich in dieser Zeit des Todes, die mehrheitlich Männer trifft, ist es heute richtig, besonders immer das „Weiblich“ zu betonen, das sein ablenkendes Licht schon überwiegt und im Nachhinein noch um vieles größer sein wird? Was nützt es dann, dieses Weiblichkeit und damit das Frau- und Muttersein als Lebensverpflichtung, Einwohnliches hinzustellen, wenn die tatsächlichen Zahlen schon zeigen, dass so und so viel Frauen gar nicht zu Ehe und Mutterlichkeit kommen können? Was kann sich daraus an Enttäuschung und Verfrümmung ergeben!

Es ist, als ob das 20. Jahrhundert darauf hinausziele, die Menschen dahin zu bringen und weil alles Neue, Schwere sich nur durch Katastrophen durchsetzen konnte, auch jetzt wieder durch die schweren Weltkriege, ist es mehr als Menschen, denn als geschlechtsbedingte und västlich bestimmte Gattungen zu erfahren, jene Besonderheiten der menschlichen Natur nicht als das Dazwischen und Wesentlichste zu nehmen, sondern als Ausdruck der mannigfachen Form menschlichen Lebens. Es kommt mir manchmal vor, als wollte man die Frau mit den so netten, oft charmanten Wendungen über die Weiblichkeit wie mit einer Färbung in einem glänzenden (vielleicht einen goldenen) Hintergrund, wo sie ungeschicklich und nicht ganz entwickelt in sicherer Zeit, dafür aber nicht zu einem Vollmenschlichen durchdringt. Das ist für die Männer einfacher und für die Frauen leichter. Das Geschlecht ist etwas Angelegenes, etwas, was man mitbekommen hat; das Weibliche aber ist etwas schwer zu Erarbeitendes.

unter zwei sie benennend und sie in eine Form pressenden Aufstellungen leidet: man nimmt die Frau zu sehr als geschlechtliches Wesen und andererseits zu sehr als Mutterwesen. Es ist gerade in unserer Wendezeit der Kulturgeschichte dringend nötig, dass die Frau sich selber finde und ihre Werte und ganze Eigenart durchlebe und mit einziehe in die neue Phase der Geschichte. Ihre geistliche Haltung und Weltanschauung darf nicht mehr länger bestimmt und beschränkt werden einerseits durch den triebhaften Wunsch des Mannes und andererseits durch den triebhaft härteren und kompatibleren Wunsch der weiblichen Seele selber, nämlich durch die erotische Erlebnisweise und den ferneren Erlebnisanspruch des Mannes und durch die Mütterlichkeitsinstanz der Frau, wenn möglich gar beides auf primitiver Stufe. Die Frauenseele ist auch geschlechtlich und auch mütterlich. Und beides ist ihr unwohnend und unauslöslicher Bestandteil ihres Wesens. Aber sie ist auch etwas anderes, Unaffektierendes und Tiefes. Was nun aus dem, dem Begriff Frau und weiblichen Seelenleben mit neuer Einsicht und genaueren Kenntnissen zu folgen.

„Von solcher Warte aus gesehen, wirken die Faktoren, die Mann und Frau untereinander, nicht mehr trennend und ungleichwertig, sondern ergänzend und bereichernd und schaffen die Voraussetzung zu einer wahrhaften Kulturarbeit. Mit folgender Gewinnung erwacht, ist es auch nicht nötig, das Wort „Frauenbewegung“ mittelschwer in Schutz zu nehmen als eine zum Glück überlebende Kinderkrankheit. Möge sie im Gegenteil lebensfähig bleiben in der Weise wie Gertraud Bäumer sie in ihrem Buch „Lebensweg“ schildert: „Was war denn Frauenbewegung? Doch einfach

alle seine neue Leben unter den Frauen, das ein unbekanntes Gott aus dem Stein des barten Zeitalters schlug. Erwachen künstlerischer und geistiger Gestaltungskräfte, aber auch nur der Weiblichkeit, den alten Lebensstreben benutzend, kräftiger und mutiger zu fallen. Es gibt keine einengende Formel dafür — weit wie der Name ist die geschichtliche Erscheinung, die er bezeichnet...“

Der neue Wille wuchs nicht angezogen irgendeines theoretischen Prinzips oder eines einzelnen neuen Zweiges, etwa des Veruns oder des Rechts. Hier wuchs er aus dem Herzblut kräftiger, lebensvoller Menschen, die sich einen Zugang zu reicherem und freieren Dasein bahnen wollten. Aus enger, angestrebter Bürgerlichkeit heraus in eine reinerer freiere Luft. Aus Konventionen zu unbesorgter Lebensgestaltung. Aus der Gerüchtheit und dem mannigfachen Ausgeschlossenheit zu einer freien, selbständigen und lebendigen Teilnahme. Starke Temperamente, künstlerische Naturen, warme lebensfähige Herzen, feine Seelen eine lebendige benehme Antragsstimme, ein kraftvoller Humor, Geist und Geschmack. Eine temperamentsvolle Emanzipation voll Herzensein, ein tapferes und zugleich frohes Erhalten neuer Lebensformen. Etwas menschlich Ganzes, nach allen Seiten Erleuchtendes.

Wir, die wir heute das große Vorrecht genießen, unter beruflichen Leben nach eigenem Willen zu gestalten und trotz vermehrter Belastung durch den Krieg doch noch Zeit und Kraft dazu finden können, tragen auch die Verantwortung, die dem Vorrecht innewohnt. Dieses „sich selber finden“, wie es Schopenhauer nennt, ist eine schwere Erziehungsarbeit, die durch ein Streben und Werde hindurchführt. Andere als Auserziehungskräfte schaffen heute aber keine neue Welt. So ist es für die Frau im Grunde die schönste Aufgabe, diese Selbsterziehung zu vollbringen, um in „unserer Wendezeit der Kultur“ jenen Anteil zu leisten, der ihr ausgehoben ist.

Margrit Kaiser-Braun

Wir lesen heute:

- Haushaltunterricht für Knaben in England**
- Wochenchronik**
- Wahlsonntag**
- Pflichtlinge arbeiten für ihre Schicksalsgenossen**
- Die Heime und Lager der Flüchtlinge**
- Was sagt die Leserin**

ben. Dieses muß also sorgfältig ausgeliebt werden, und das Gedicht muß dafür sorgen, daß abgesehen den Beschäftigten und den Eltern keine Konflikte aufkommen. Erfahrungsmäßig und laut Statistiken werden in dieser Zeit die Kinder in der Mehrheit der Fälle der Mutter überlassen.

Neue Anregungen für die Zeit der provisorischen Maßnahmen

1. Der Direktor des Jugendamtes hat die Anregung gemacht, — wir unterliegen sie —, daß das Jugendamt schon gleich zu Beginn des Jahres die Maßnahmen der provisorischen Maßnahmen gutheißen oder ablehnen könnte. Man würde so vermeiden, daß das Kind willkürlich umgehoben wurde, daß es unnötige Veränderungen in Erziehung und Ausbildung durchmachen müßte. Das Jugendamt verlangt, daß das Leben der Jugendlichen trotz dem Scheidungsprozess einigermaßen stabil bleiben soll. Es kommt dem Richter auch nützliche Ratschläge geben über die Verteilung der erteilten Scheidung und über die Festlegung der Alimante, damit das Kind später für Studien oder Lehre nicht mittellos ist. Es ist unerlässlich, daß das erteilte finanzielle Gericht das Dossier des Jugendamtes studiert und eine weitere Verwirklichung der Informationen vornimmt.

2. Klärere Maßnahmen zu suchen über der Ehegemeinschaft. Sie würden sich eher angeheben, wenn sie nicht so kompliziert wären wie ein Prozess; sie müssen also jedem zugänglich gemacht werden. Sie müssen angeordnet werden, bevor die Klust zu tief wird; meist wendet man sie zu spät gegen die unehelichen Eheleute an. Der Prozess ist dann nicht mehr zu vermeiden. Würde nicht in der etwa möglichen Ehegattungsabgabe auf Grund der gemachten Erfahrungen ein Zeitraum vorgegeben werden, während welchem derjenige Ehegatte, gegen den die Maßnahmen zum Schutze der Ehegemeinschaft zur Anwendung kamen, kein Scheidungsbegehren einreichen kann?

3. Das Prozessverfahren muß beschleunigt werden. Die Zeit vom Beginn des Verfahrens bis zum endgültigen Urteil ist viel zu lang. Da gegen die provisorischen Maßnahmen wahrheitsgemäß wieder protestiert wird, müßte das Jugendamt, bevor sie angeordnet werden, selbst Maßnahmen ergreifen und durchzuführen dürfen. — Ferner müßten viel öfter Güter in eingebracht werden. Allerdings wäre dies mit größeren Kosten verbunden, die die Regierung wahrheitsgemäß scheut; wenn aber, um es wiederum zu betonen, das Jugendamt mit dem

Kinder von geschiedenen Eltern

von Blanche Richard, Jugendrichterin in Gen*

Die geschlechte Stellung

Man spricht mit Recht von unserem Jahrhundert als von dem des Kindes, denn niemals früher hat man so viel zu seinem Schutz, in seinem Interesse geleistet wie heute. Aber auf der anderen Seite war das Kind vielfach noch niemals so großen Gefahren ausgesetzt, die zum großen Teil von den Fehlern der Erwachsenen herühren. Dies gilt in erster Linie von den Kindern, deren Eltern sich scheiden lassen wollen. Bereits das am 1. Januar 1912 in Kraft getretene ZGB enthält Vorschriften, die die Interessen der Jugendlichen besser wahren, als es bisher der Fall war. Im Artikel 143 heißt es:

„Auf die Klage (auf Scheidung) angedacht so trifft der Richter die für die Dauer des Prozesses vorläufigen vorläufigen Maßnahmen nach Anhörung der Eltern und namentlich der Vormundschaftsbehörde. — Der Ehegatte dem die Kinder entzogen werden, ist zur Erhaltung eines seinen Verhältnissen entsprechenden Beitrages an die Kosten des Familien in Zürich.“

Unterhalt und der Erziehung verpflichtet. Er hat ein Recht auf angemessenen persönlichen Verkehr mit den Kindern.“

Die grundlegende Hilfe für solche Kinder ist aber eine prophylaktische; man hat deshalb in Genf im Februar 1943 durch ein kantonales Gesetz dem Richter die Möglichkeit verschafft, mit demjenigen der beiden Ehepartner, der die Scheidung verlangt, eine Aussprache unter vier Augen abzuhalten, bevor das Recht zusammen vor Gericht erscheint, um ihm noch einmal klarzumachen, wie schwerwiegend der Schritt ist, den er zu unternehmen gedenkt. Man rechnet damit, daß bei einer solchen Besprechung ein wirksamer Einfluß ausgeübt werden kann, denn oft wird am Scheidungsbegehren aus falschem Stolz gegenüber dem Ehegatten festgehalten. Der Richter empfiehlt dann dem Kläger, sich noch einen Monat zu bedenken, und wenn er immer noch an der Scheidung festhält, wird eine Beratungsauzweigung anberaumt, um das Schicksal der Kinder zu besprechen.

Stellung während des Prozesses

Der Gerichtspräsident kann nun die provisorischen Maßnahmen ergreifen, er kann die Kinder für die Zeit des Prozesses demjenigen Elternteil zuweisen, bei dem sie zuverlässiger aufgehoben sind, oder einem Verwandten oder auch einem Heim. Während der ganzen Zeit des Prozesses hat das Kind in diesem Willen zu blei-

teifachen, man braucht mich. Die Kinder beanspruchen meine Sinne und Kräfte — ich soll aus dem vollen ichentem Tag für Tag, und oft ist die stille Nacht noch ausgefüllt mit Denken und Träumen um meine Kinder. Manchmal fühle ich mich wie eine Königin in ihrem Reich, wenn es durch meine Macht; Mutter, ich mir doch das Buch besser ein, ich kann es nicht! „Mutter was soll ich der Marie bloß für einen Vers ins Album schreiben?“ „Mutter, gib mir frische Strümpfe, ich hab ein paar arbeitslose.“ „Der nachts beim Einschlafen, wenn wir schlafen.“ „Mutter, laß die Augen sein über meinem Bettlein!“ „Mutter, glaubst du, daß der liebe Gott Augen hat, richtige Menschenaugen?“

Ich muß auch für den Gatten bereit sein, wenn er vom Arbeit kommt und müde ist. Manchmal sieht er so überarbeitet aus, daß ich ganz still am Tisch sitze, mit als einer Königin aufsteht. So würde ich mit meinem Menschen tauschen!

Aber manchmal bin ich verzagt und müde und traun im Herzen. Dann bin ich so klein! Dann war ich meiner Mutter Kind, ich bin in ihre Stube. Sie bringt mich hier, wenn ich liege; aber ich dürfte bei mir alle Kinder erst im Bettlein schlafen, ohne mit ihm zu sprechen. Dann weiß ich, daß mein kleines Dölein ihn erheitert. Wenn er erst in letzter Weisheitsstunde liegt: „Ich liebe dich“, dann blinzelt ein Diamant in hundertfacher Art in meinem Bettlein auf, das er mir als seiner Königin aufsteht. So würde ich mit meinem Menschen tauschen!

Aber manchmal bin ich verzagt und müde und traun im Herzen. Dann bin ich so klein! Dann war ich meiner Mutter Kind, ich bin in ihre Stube. Sie bringt mich hier, wenn ich liege; aber ich dürfte bei mir alle Kinder erst im Bettlein schlafen, ohne mit ihm zu sprechen. Dann weiß ich, daß mein kleines Dölein ihn erheitert. Wenn er erst in letzter Weisheitsstunde liegt: „Ich liebe dich“, dann blinzelt ein Diamant in hundertfacher Art in meinem Bettlein auf, das er mir als seiner Königin aufsteht. So würde ich mit meinem Menschen tauschen!

Die Frau, welche am meisten den Titel einer Würdigen verdient, ist jene, welche, falls die Kinder den Vater verlieren, diesen ersetzen kann.

Goethe

Chirchhof

Unter dem Kreuz mit glühenderem Sie,
Unter dem Kreuz mit dem über dem Sie,
Sommer sie bettet. — De Weg eine wie
Gewinn mer nicht. — Zeit sind sie allei.

Kreuz mit Hufe, mit rote und bleiche —
Männliche sind jagend und wilder, und do,
Stehend und lachend und lachend;
„Mitt ihr Stille, wo find ich eu? —“
M. P. U.

Meine Mutter ist gestorben

Von Elia Weiß-Gatt

In der Nacht ist meine Mutter gestorben. Ganz leise — sie schlief so tief, und als ich wieder nach ihrem Saug aus, lächelte ich seinen Bus mehr schlagen. Solange sie noch im schlafen in ihrem Bett lag, glaubte ich immer noch, eine Mutter zu haben. Aber am Abend kamen zwei Männer und borgen die irdene, alte Säule im Sarg.

Wird nicht der Sterben nicht schwer — es war ein Ausatmen nach anstrengender Qual. Seitdem sie im schwarzen Sarg liegt, der so eng ist, weiß ich immerhin, daß ich sie verloren habe. Nun bin ich meiner Mutter Kind mehr. Gerade liegt, wo ich so traunig bin, und mich allein fühle, habe ich keine Stille mehr, wo ich mich in Scham und Trost bergen konnte.

Sie viel verlangt das Leben von mir! Ich muß

Nun bin ich keiner Mutter Kind mehr. Nun darf ich nie mehr mich wehren, sondern muß als Gebende fest auf meinem Wollen stehen Tag und Nacht. Du darf es auch geteilt. Mutter — nun du mich allein zurückgelassen, werde ich es auch zugeben bringen, allein und — kein Kind mehr zu sein.

Das Wert der Gestorbenen

Man hatte die Materie am Morgen sterben im Bett gefunden. Alle Verände, ihr flackerndes Lebenslicht von neuem anzufachen, waren vergebens. Jetzt nur sie tot und lag aufgebahrt im Arbeitsraum.

Nachdem, Freunde und Verwandte kamen und legten Blumen und Kränze nieder. Die Blide schwebten den Wänden entlang, wo ein paar Bilder hingen: ein weißes Haus im grünen Baumgarten, ein Meeresbild, viele Kinder, ein Strauß in rosa, weiß und blau. Mein Bild gegen die Wand gelebt haben an die meisten. Ich muß und aus einer offenen Truhe schlüßten wie verbrüht einige Manuskripte auf die blühlich bewußte Stube mit der schwer riechenden Blumensträuß. Mühsam blüde gingen zu der selbst unbeeiligt liegenden Gestorbenen, stülten von ihr mich wieder als neuwertig über die Materie hin. Die meisten der Besucher hatten früher einen Einblick in diesen stillen Reichtum der Werkstatt geseh.

Dann wurde der Sarg abgeholt, die Türen verschlossen und in der Bestattung der Stadt, in den Bestattungen des Landes, in anderen Bestattungen fand zu sein, daß die bekannte Materie 2. noch schärmer äußeren und wohl auch inneren Leben verlorben sei. Und daß ihre Werke in die sie ihre

die uns bedeutende Einschränkungen in der Lebenshaltung auferlegen. Aber das ist ja alles sehr wenig im Vergleich zu den Entbehrungen und Todesängsten, die die Menschen in den sich bewegenden Ländern auszufüllen haben. Es sind nicht nur die materiellen Werte, die zerstört werden; meistens leidet auch die feischliche Struktur unter der Wucht des Unglücks. Es ist nur natürlich, daß der jahrelange Druck, der auch auf uns lastet und die Folgerungen, die wir aus all dem Chaos ziehen, sich auf irgendeine Art und Weise auswirkt, das heißt aber nicht, daß das Resultat immer negativ sein muß; oft ist aus äußeren und inneren Weizeten Gutes entstanden.

Nun stellt sich aber die Frage, ob die verschiedenen Einflüsse auch auf das Kind Geltung haben, was wohl wieder vom Wohnort, dem Willen und der Art des Kindes einigemmaßen abhängt.

Die Kinder, die in den Grenzgebieten Wohnsitz haben, werden natürlich stärker beeinträchtigt, als diejenigen im Landesinneren. Sie sehen, daß sich das Leben jenseits der Grenzen verändert hat, daß die Werte dort plötzlich etwas Fremdes an sich haben und nicht mehr so frei reden, sie sehen so vielerlei Dinge, die mit dem Krieg zu sammenhängen, Soldaten, Wundwunden vielleicht, sie hören die mächtigen Alarme und Bombenabwürfe, kurz, sie bekommen eine Ahnung von den Schrecken des Krieges. Doch können sie nicht ganz erfassen, was Krieg überhaupt ist und warum es Krieg gibt; sie spüren nur, daß da etwas Graues, Schreckliches geschieht. Auf irgendeiner Art unter ihnen wirkt all dies abhörend und anregend, die einen aber, die Wunden hauptsächlich, die begreifen sich vielfach an den Alarms- und Hebelatzen der Militär- und an den technischen Erzeugnissen. Sie werden früh berührt, es diesen Helden gleichzeitig, wenn auch nur in ganz kleinem Maßstab. Da ist es Sache des Erziehers, ihnen klar zu machen, daß Mut und Kraft sehr lobenswerte, aber erst dann wesentlich positive Eigenschaften sind, wenn sie dafür eingesetzt werden, der Heimat zu dienen in Verteidigung, Aufbau und sozialem Wirken. Wie müssen ihr Denken in rechte Bahnen lenken, um sie dort ihre Hebelatzen ausüben zu lassen.

Kinder, die im Innern des Landes aufwachsen, hören nur durch das Radio, durch Erzählungen und durch die Zeitung vom Krieg. Was bei ihnen aber mehr Einfluß auf das Gemüt hat, ist, daß ihr Vater immer wieder von der Arbeit weg in den Aktiveinsatz berufen wird. So fehlt es denn am Familienoberhaupt, am Ernährer, an der Arbeitskraft. Wo lange Zeit kein Vater ist, kommt es vor, daß die Kinder

verwahrlosten, wo kein Ernährer ist, werden sie Hunger leiden oder andere schwere Einschränkungen auf sich nehmen, wo die Arbeitskraft fehlt, müssen Mutter und Kinder alles allein besorgen, was diesbezüglich über ihre eigenen Kräfte geht. Der moralische Einfluß dieser Entbehrungen und Sorgen ist auf die Kinder nicht immer der beste; es kommt dabei viel auf die Einstellung und Haltung der Mutter an. Sie soll zugleich das treibende und das erhaltende Element sein und den Mut und die Stärke übertragen, auch Notzeiten so gut als möglich zu überleben und die Kinder auf eine harte, aber gesunde Zukunft vorzubereiten.

Es ist ja nicht jedes Kind gleich aufnahmefähig, nicht jedes gleich beeinflusbar. Es gibt feinere und robustere Naturen. Die feineren werden von allem, was Krieg heißt, abgestoßen, denn die Härten des Lebens und seine Anforderungen spüren sie dann doppelt, sie geraten dabei auch leicht in Gefahr, irgendeine den Mut zu verlieren oder sie lassen alles über sich ergehen, ohne daß sie einen Widerstand dagegen aufzubringen vermögen. Bei den Robusteren liegt die Gefahr wieder auf einem andern Gebiet: sie empfinden den Krieg als Spannung, als ein Wohlgelühendes männlichen Durchsetzungsvermögens. Dieurchbare Gewalt wird nicht als solche gewertet, sondern als glanzvoller, egoistischer Sieg des Stärken über den Schwächeren.

Es liegt an uns Erziehern, die schwachen, jungen Kinder zu schützen vor den ablenkenden Einwirkungen, die der Krieg mit sich bringt, ihnen aber die positiven Werte einzubringen zu zeigen und ihren Helferswillen zu unterstützen. Die Härten, Kraftvoller muß man Wege leiten, wo sie ihre überschüssige Energie zu gutem Nutzen anwenden können und muß in ihnen den Mächte-willen dämpfen, damit sie nicht als Mählinge über die anderen herrschen. Der Krieg bringt im Grunde für die Kinder eines neutralen Landes wenig neue Erziehungsprobleme, aber er bewirkt, daß wir uns mit den schon bestehenden und stärker auseinanderzusetzen müssen, weil die gefährlichen Einflüsse auf die Kinder mächtiger und beständiger sind als in Friedenszeiten.

H. S. Geffert.

Kleine Rundschau

Mehr Vorbelle

In Rumänien.

So meldet die Internat. Föderation zur Bekämpfung der Regelung der Prostitution, ist ein Gesetz erlassen worden, welches die Toleranzhäuser, die laut Gesetz vom Juli 1930 über öffentliche Beunruhigung und soziale Hilfe verboten waren, wieder erlaubt. Durch diese Verordnung sind femer nicht nur die Prostituierten, sondern auch Personen (verheiratete Frauen ausgenommen), die in Gefahr leben, geschlechtliche Krankheiten anzunehmen und zu übertragen, regelmässiger und außerordentlicher ärztlicher Untersuchungen unterworfen. Die Ehe-Gesellschaft ist verboten.

Wie im Gesetz von 1930 sind Geschlechtskrankheiten verpflichtet sich einer ärztlichen Behandlung zu unterziehen und haben sich bei Androhung schwerer Strafen zu hüten, andere anzustecken.

Diese auf diktatorischen Maßnahmen beruhenden Verordnungen auf einem Gebiet, in dem sich bis heute Gewalt als unvollkommen erweisen hat, soweit es sich um die Hilfswilligen handelt, kann die Verbreitung der venerischen Krankheiten nicht verhindern.

Berichtigung

Ein sinnvollerer Druckfehler hatte sich in den Leitartikeln unserer Jubiläumsummer vom 22. Oktober eingeschlichen. Der Artikel "Was sollte heißen: Hilfsbereitschaft außerhalb der Frauengemeinschaften" geriet durch die Übersetzung ins Deutsche, Frauenblatt doch von Anfang an sich das Interesse und die Mitar-

beit von Frauen zu sichern, denen die Problemstellung des weiblichen Geschlechts benutzt waren." Nachzutragen ist, daß die angezeigte Schrift von Franziska Baumgarten-Tramer, "Charakter und Charakterbildung" im Verlag Drammator (Zürich) erschienen ist (zu Fr. 1.50).

Von Büchern

Das Vormundschaftsrecht

Veröffentlichungen der schweizerischen Verwaltungsliteratur der Bundeshochschule St. Gallen, Band 1, Venzler-Verlag, 1943, Kart. 7.80.

Das Vormundschaftsrecht ist ein Rechtsgebiet von besonders vielfältiger Bedeutung. Seine Bestimmungen regeln Dauererbschaften, die das gesamte Leben des Schützlings umfassen und die ununterbrochene Tätigkeit des Vormundes erfordern. So ist das Vormundschaftsrecht denn auch in besonders harten Fälle darauf angewiesen, daß seine Regeln weit herum bekannt und in jeder richtigen Anwendung geübt sind. Diejenige Stelle, die die Bundeshochschule St. Gallen, Söberr Verwaltungssache, Juristen und Juristinnen überbringt sich in Vorträgen, in denen der ganze Bereich des Vormundschaftsrechtes zur Sprache kam, über die letzten Gesichtspunkte, die Dränge die Anwendungsfälle, die Führung und Beendigung der Vormundschaft u. a. m. Die Zusammenfassung sämtlicher Materie, die in durchwegs erfreulicher Weise verhandelt worden sind und die Materie trotzdem gründlich unter Anführung rechts-gestaltender Bundesgesetzstellen erörtern, hat ein brauchbares Handbuch allzuerst, die an vormundtschaftlichen Fragen beruflich oder außerberuflich interessiert sind.

Barler Gesamtmarkt. Viele aus Paris von René Besson, Gertraud Gattler, Hermann, Zürich. René Besson's Briefe stellen ein Zeitdokument dar und schildern zum ersten Mal, wie sich die Weisung im kaislichen Leben und Denken eines Barlers auswirkt.

Wir müssen unvermeidlich viel von der Vergangenheit von Paris, vor erschaffen alles für seine Zukunft, aber keine Gesamtmarkt und uns fast unbekannt. Wie erst die Stadt, die das Leben selbst war? Wie ertragen diese Menschen Dämmerung und Dunkel, wo früher das Licht leuchtete? Es sind bisher darüber keine unbedeutende Nachrichten, frei von Klüftchen, die zu uns gelangt waren.

Diese Briefe bringen Tatsachen, Eindrücke, Stimmungen. Sie sind in Frankreich feinstes Kunstwerk worden gewesen und vielleicht das erste freie Wort aus dieser Stadt, die sonst nur freie Worte kennt. So leicht und gefällig es schlier war, keine Meinung allem zu äußern, so sehr ist heute das Schreiben und Weiterlesen solcher Berichte eine Frage von Leben und Tod. Einige dieser Briefe sind in Schweizer Zeitschriften, andere in den Vereinigten Staaten, in Kanada und in Südamerika erschienen. Das Interesse, das sie bei ihren Schweizer Lesern fanden, veranlaßte ihre Sammlung in diesem Buch.

Wie ich meine Blumen pflege. Dietrich Boerner, Verlag Suter & Co., AG., Frauenfeld. Ein hübscher Ratgeber für die Pflege von Garten- und Zimmerpflanzen mit 64 Bildern, der auch Winke gibt für die Pflege von Blumen in der Vase. Der Blumenfreund wird manchen wertvollen Hinweis finden.

Kurse und Tagungen

(Eingel.) Auf Sonntag, den 28. November, planen die Richterinnen ihren 18. kantonalen Frauentag. Anlaß dazu gibt der vorliegende Entwurf zu einem neuen Volksjahrsgesetz. Die Tagung wird darum unter dem Motto

"Unsere Schule heute und morgen"

stehen. Referenten sind Regierungsrat Dr. R. Bruner, Oberstaatssekretär Dr. W. Gubler, Fräulein Anna Gahmann und Fräulein Hedwig Scherer. St. Gallen, Winter, Frauen sowie Lehrerinnen der Gebiete, denen unsere Volksschule am meisten liegt, werden diese Gelegenheit zur gegenseitigen Orientierung und Aussprache gewiß gerne benützen.

Der Schweizerische Frauenrat hat seine Abgeordneteversammlung in Gené am 7. Nov. ab. Neben den üblichen Fragen stand die Beschäftigung über die Wahlen der nächsten Tagung sowie die Beitragsleistung an ein föderales Frauenkollaborat im Mittelpunkt des Interesses.

Am Vorabend beachtete die Sektion Gené-Stadt die Feier ihres hundertjährigen Bestehens und lud die Delegierten zur Teilnahme an der Jubiläumsschau ein.

20. Delegiertenversammlung des Schweiz. Verband der Akademikerinnen

am 6. und 7. November in Lausanne

Aus dem Programm: Samstag, 20.15 Uhr, im Cercle libérale, Av. du Tribunal fédéral 1: Vortrag von Mme. Delhorbe: Lausanne au 18ème siècle. Sonntag, 9 Uhr, Palais Rumine, Place de la Riponne: Delegiertenversammlung: Jahresbericht und Rechnung, Kommissionsberichte, Wahlen u. a.

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Hygieneclub, Samstag, 26. Nov. 1. November, 10 Uhr: Literarische Sektion. Erster Vortrag im Goethe-Anfuss. Dr. Eberhard Dermatt spricht über Goethes Persönlichkeit. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Bern: Schweiz. Bund abstinenter Frauen. Ortsgruppe, Bern, Dienstag, 2. November, 20 Uhr im "Lobenz", Bauspaustrasse: Monatsversammlung. Bericht über die Tagung des Bundes Schweiz. Frauenvereine in St. Gallen und Vorbereitung des Wiegenbanbefehls. Gäste willkommen!

Redaktion: M. G. Bloch, Zürich 5, Simmatstr. 26. Telefon 3 22 03.

Rezeption: Anna Herron-Suter, Zürich, Reubenstr. 142, Telefon 8 12 08.

Berlin: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. b. c. Elie Rübin-Wittler, Kilsbäcker, Zürich.

Für die kluge Hausfrau



In jeder Küche bis heute: Salz und Suppenwürze. Ab heute ebenso wichtig: GEL-BIN. vollständig enthust.

die neue Kochhilfe

zum Gellieren, Binden, Strecken von Fett, Mehl, Trockenmilch!

Vielseitigste Verwendungsmöglichkeiten. Sehr sparsam im Gebrauch, daher billig. Beutel (40 gr) Fr. 1.02 inkl. WUST und 5% Rabatt. Jedem Beutel liegt eine genaue Gebrauchsanleitung mit 40 Gratis-Rezepten der Rezept-Kommission des Hausfrauen-Vereins Zürich und Umgebung bei. Verlangen Sie GEL-BIN in Ihrem Laden.

PROSPEKTE DURCH

NOVAVITA A. G. ZÜRICH

Dr. phil. J. Oeler, Zürich 6
ERZIEHUNGSBERATUNG
bei Schwierigkeiten in Elternhaus, Schule u. Beruf
Psychologische Untersuchungen, Intelligenzprüfungen und Gutachten
Individuelle Nachhilfestunden, speziell für Kinder und Jugendliche, die infolge von Gehörlosigkeit oder Trägheit im Unterricht zurückgeblieben.
Vor Anmeldung erwünscht
Universitätsstr. 29, Tel. 8 61 80, Zürich 6
Für auswärtige Interessenten schriftliche Beratung

Sitzmöbel und Tische
der A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen
Bei allen guten Möbelgeschäften erhältlich.

Frauen! Berücksichtigt! beim Einkauf unsere Inserate
Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

SCHAFFHAUSER WOLLE
Der heimelige Teerraum Marktgasse 18 Gipfelstube W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Wo kauft die Frau in Zürich
Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CIE AG. Näscherstr. 44 Zürich 1

Warme Morgenkleider u. Hausdresses kommen jetzt wieder zu Ehren. Unsere vielseitige Kollektion enthält aparte Formen zu vorteilhaften

Porzellan-Malerei
Handlung und Brennerei
Jac. Bachmann
Zürich 1, Seinaustr. 50, Tel. 3 33 86
Erstklassige Ausführung in Porzellan und Keramik

Maggi's Würze
dann schmeckt's!

J. Leutert
Metzgerei Charcuterie Zürich 1
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

MULLER & Sommerau ZÜRICH

Der heimelige Teerraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH